

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M., durch die Post
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreizehnpaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 34.

Freitag, den 28. April

1893.

Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr. Sonabend, den 29. April ds. Js., Nachmittags 6 Uhr.

Soll eine der in § 51 des hiesigen Feuerlöschregulatives vorgeschriebenen Hauptübungen der hiesigen Feuerwehren abgehalten werden und haben sich hierzu sämmtliche Mitglieder derselben, Abtheilungsführer und Mannschaften, unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen etc., bei Vermeidung der in § 52 des gedachten Feuerlöschregulatives angedrohten Ordnungsstrafe, pünktlich einzufinden.
Die Versammlung findet an der Turnhalle Nachmittags 1/2 6 Uhr statt.
Wilsdruff, am 24. April 1893.

Der Stadtmunicipalrath.
Fiedler, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Meissen vom 13. März ds. Js. in No. 22 und 27 dieses Blattes machen wir die hiesigen Pferdebesitzer nochmals darauf aufmerksam, daß die diesjährige **Stutenmusterung und Fohlenschau mit Prämiiung** für das Zuchtgebiet **Kesselsdorf** am 4. Mai ds. Js., Vormittags 9 Uhr in **Kesselsdorf** stattfindet.

Zugleich weisen wir darauf hin, daß auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom Jahre 1885 an für alle nicht im Zuchtbuch eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für eingetragene Zuchstuten, sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschau nicht vorgestellt werden. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuch eingetragen sind, die sich aber weiterhin das bisherige niedrigere Deckgeld von sechs Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung in's Zuchtbuch vorstellen und ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.
Wilsdruff, am 25. April 1893.

Der Bürgermeister.
Fiedler.

Bekanntmachung, die öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen betr.

Nachdem in Gemäßheit der Verordnung, die Ausführung des Reichsimpfgesetzes vom 30. März 1875 betr., von dem für den hiesigen Impfbezirk in Pflicht genommenen Impf-
ärzte, Herrn **Dr. med. Fiedler** hier, die öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen bis auf Weiteres auf jeden **Dienstag, Nachmittags 1 Uhr**, in dem hierzu bestimmten Lokale, dem Rathhaussaale hier, anberaumt worden sind, so werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der hier aufhältlichen Kinder,

- a., welche im vorigen Jahre geboren worden sind,
- b., welche im vorigen Jahre der Impfpflicht nicht oder nicht gehörig genügt haben und
- c., welche nach hier verzogen sind und der Impfpflicht noch nicht oder nicht gehörig Genüge geleistet haben, sowie
- d., derjenigen Schulkinder, welche im Laufe dieses Jahres das 12. Lebensjahr zurücklegen, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnisse in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blättern überstanden haben, oder mit Erfolg geimpft worden sind, aufgefordert, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder einer Haftstrafe bis zu drei Tagen, mit ihren impfpflichtigen Kindern in den anberaumten Impf- und Revisionsterminen, zu welchen sie, insoweit sie in den Impflisten sich bereits eingetragen befinden, noch besonders vorgeladen werden, behufs der Impfung und ihrer Controle zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen. Die Unterlassung der Führung der letztgedachten Nachweise ist mit einer Geldstrafe bis zu Zwanzig Mark zu bestrafen.

Die Impflinge aus solchen Häusern, in welchen etwa ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten etc. herrschen oder in den letzten sechs Wochen geherrscht haben, dürfen zum allgemeinen Impftermine nicht gebracht werden, sind vielmehr auf hiesiger Rathsexpedition anzumelden und werden in der Wohnung des Herrn Dr. med. Fiedler hier geimpft.

In diesem Jahre geborene Kinder, welche in den bevorstehenden Impfterminen der Impfung unterworfen werden sollen, sind vor dem Impftermine ebenfalls auf hiesiger Rathsexpedition anzuzeigen.
Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.
Wilsdruff, am 26. April 1893.

Der Stadtrath.
Fiedler, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Gleichzeitig mit dem, den 30. dieses Monats fälligen 1. Termine **Staats-Einkommensteuer** sind zur Stadtkasse die **Pachtgelder für Communalländerei, Erb- und Leihzinsen** sowie das **Rathsgeschoss** an die Stadtkämmerelei abzuentsrichten.
Wilsdruff, am 26. April 1893.

Der Stadtrath.
Fiedler, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Das 7. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1893 enthält:
No. 26. Verordnung, eine neue Gebührentaxe für die Marktschaber betr., vom 9. März 1893;
No. 27. Revidirte Verordnung, Maßregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen betreffend, vom 10. März 1893;
No. 28. Bekanntmachung, die Prüfungsordnung für den Bureaudienst im Anstellungsbereich des Ministeriums des Innern betr., vom 6. April 1893;
No. 29. Verordnung, die Nachschau der Waage, Gewichte, Waagen und Meßwerkzeuge betr., vom 8. April 1893;
No. 30. Bekanntmachung, die Assistenten- und Sekretärprüfungen im Ressort des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts betr., vom 14. April 1893 und
No. 31. Bekanntmachung, eine authentische Interpretation der §§ 1 und 19 der Taxordnung für Feldmesser vom 1. Oktober 1892 betr., vom 9. März 1893.
Eingangs bezeichnetes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsichtnahme auf hiesiger Rathsexpedition aus.
Wilsdruff, am 26. April 1893.

Der Stadtrath.
Fiedler, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Die definitive Entscheidung über die Militärvorlage rückt endlich doch heran. Am Montag hat die Militärkommission den umfangreichen Bericht ihres Referenten, des Centrumsabgeordneten Gröber, erörtert. Der Bericht welcher dem Plenum die Ablehnung der Vorlage anempfiehlt, wurde von der Kommission noch Vernahme einiger Streichungen, Rürzungen u. s. w. im Ganzen gutgeheßen. Durch Erheben von den Sitzen drückte die Commission dem Abgeordneten Gröber ihren Dank für seine ebenso mühevollen wie vortheilhafte Berichterstattung aus. Am Mittwoch hielt die Kommission eine nochmalige Sitzung ab,

in welcher die Vorlage, betr. die Ersatzvertheilung, beraten wurde. Inzwischen ist der Commissionsbericht im Reichstoge bereits zur Vertheilung gelangt, die zweite Plenarsitzung der Vorlage beginnt dann am Dienstag, den 2. Mai, soweit bis jetzt bekannt ist.

Das „Militär-Wochenblatt“ enthält in einem zu Gunsten der Militärvorlage geschriebenen Artikel Mittheilungen über die Verluste im Kriege von 1870/71, wie diese in solcher Vollständigkeit bisher noch niemals in die Oeffentlichkeit gekommen sind. Es fielen auf dem Schlachtfelde und starben an ihren Wunden auf deutscher Seite 1881 Offiziere und 26,397 Mann; verwundet wurden 4239 Offiziere und 84,304 Mann. Ver-

mißt wurden 127 Offiziere und 12,257 Mann. Der Gesamtverlust beträgt also 6247 Offiziere und 123,453 Mann. Unter den Vermißten müssen die sog. „Noch-Vermißten“, d. h. diejenigen, über deren Schicksal bis zum Jahre 1882 keine bestimmte Nachricht eingegangen war, zu den Todten gerechnet werden: ihre Zahl belief sich auf rund 4000. Unter Zurechnung dieser sowie der 17,105 Köpfe, welche die Armee während des Krieges an Kronheiten verloren hat, sind rund 49,400 Deutsche für das Vaterland gestorben. Die Franzosen dagegen verloren rund 2900 Offiziere und 136,000 Mann durch den Tod, wovon 17,633 in deutschen Lazarethen starben. Berechnet man den Antheil der durch feindliche Gewalt Ge-

lebten in den einzelnen Truppengattungen, so ergibt sich, daß die Infanterie ganz unverhältnismäßig mehr zu leiden hatte als die anderen Waffengattungen. Es fielen von der Infanterie, wenn man die Durchschnittszahlen zu Grunde legt, 4,47 Proz., von der Kavallerie 1,40 Proz., von der Artillerie 1,28 Proz., und von den Pionieren 0,37 Proz. Sondern man die einzelnen Kontingente von einander, so ergibt sich, daß die Hessen für die Herstellung der Einigung des Deutschen Reiches das meiste Blut bezahlt haben; es fielen von ihnen 5,97 Proz., von den Bayern 5,58 Proz., von den Sachsen 5,40 Proz., von den Preußen 4,85 Proz., von den Badenern 3,76 Proz., und von den Württembergern 3,51 Proz. Eine sehr große Anzahl deutscher Soldaten mußte nach dem Kriege als invalide erklärt werden. Die Ende 1884 wurden 69,895 Unteroffiziere und Mannschaften im mobilen deutschen Heere von 1870/71 als kriegsinvalide erkannt. Es sind dies 6,28 Proz. aller überhaupt mobil gewordenen deutschen Soldaten.

Zu der am Freitag in Berlin beschlossenen Gründung einer Partei des gesammten städtischen Mittelstandes bemerkt die „Konf. Kor.“: Wie wir einer korporativen Organisation des Handwerks stets voll Ueberzeugung das Wort geredet haben, so müssen wir vor der Bildung einer eigenen Partei der Handwerker entschieden warnen; eine Partei des Mittelstandes insbesondere würde den berechtigten Bestrebungen der Handwerker eher schaden als nützen. Energetischer als bisher die konservativ-partei gemeinsam mit dem Centrum die Forderungen der Handwerker vertreten hat, werden das auch etwaige Abgeordnete einer eigenen Partei gewiß nicht thun können. Man sollte in Handwerkerkreisen die Schwierigkeiten, die sich einer gründlichen Revision der Gewerbeordnung — und darum handelt es sich vornehmlich — widerlegen, nicht zu leicht nehmen. Auch der Thatsache der Konservativen, die zusammen mit dem Centrum eine starke Majorität bilden, ist es bisher nur gelungen, Schritt vor Schritt dem Handwerk und dem Kleinhandel diejenigen Zugeständnisse zu erkämpfen, die die jetzt erlangten worden sind. Die Handwerkermeister werden doch gewiß nicht glauben wollen, daß es ihnen, auch wenn sie es wirklich zu einem Duzend eigener Abgeordneten brächte, leichter werden würde, ihre Forderungen durchzusetzen, als der handwerkerfeindlichen Reichstagsmajorität? Was dem Handwerk und dem genannten Mittelstand sich heute in erster Linie hemmend in den Weg stellt, das ist der Individualismus und das Manchesterthum in ihren eigenen Reihen. Wäge also immerhin das Handwerk, möge der Kleinhandel Wahlvereine gründen; aber möge das nicht auf der Basis einer eigenen Wirtschaftspartei geschehen, sondern zur ausgesprochenen Bekämpfung des Manchesterthums, das sich der Besserung der Verhältnisse im Mittelstand entgegenstellt, und des Indifferentismus, der die Position dieser manchesterlichen Vorkämpfer stärkt, weil er die Anhänger der Gegner der unbeschränkten Gewerbefreiheit numerisch schwach erscheinen läßt. Wenn solche Wahlvereine der konservativen Partei Kandidaten aus ihren Reihen präsentieren, so wird es an einem Entgegenkommen keinesfalls fehlen, und solche Vertreter des Handwerks oder des gewerblichen Mittelstandes überhaupt werden im Rahmen einer großen Partei wie der konservativen weit wirksamer die Wünsche ihrer Mandanten zur Geltung zu bringen vermögen, als sie es im Stande wären, wenn sie im Reichstag eine kleine Sondergruppe bildeten.

Wenn die Feier des 1. Mai nicht imponanter ausfällt, als man auf Grund der bisherigen in der sozialdemokratischen und sozial-revolutionären Presse aller Länder zu Tage tretenden Enthüllungen anzunehmen berechtigt ist, so wird sie selbst hinter den allerbescheidensten Erwartungen der „Genossen“ noch um ein Erkleckliches zurückbleiben. Abendliche Festveranstaltungen mit der obligaten Begleitung von Bier, Brannwein und Kadou haben die bestehende Weltordnung denn doch noch längst nicht aus den Angeln, und demagogische Kraftproben machen sich zwar in Volkerversammlungen, nachdem die Alkoholometerstände erreicht hat, recht wirkungsvoll, verlagern aber gänzlich, wo es gilt, den Worten entsprechende Thaten folgen zu lassen. Nicht einmal in Frankreich oder Belgien ist von einer Begehung des „Maifestes der Arbeit“ im großen Stille die Rede, obgleich dort der Respekt vor der Autorität in den breiten Volksmassen am wenigsten entwidelt, dafür aber der Neid und Haß gegen die besitzenden Klassen am ingrinnigsten ist. Und was Deutschland betrifft, so hat die hier tonangebende Richtung des schlechthin bedenklichen Singers aus ihrer Abneigung gegen riesante Experimente so wenig ein Hehl gemacht, daß jeder sozialdemokratische Heißsporn, dem das ewige Vertreiben auf die Zukunft langweilig wird, und der deshalb den wohlgenährten Fraktionsknepper in etwas flotteren Troß zu bringen versucht, von den amtlichen und halbamtlichen Parteiganzen in grellster Weise zur Ruhe beordert, bezw. in den großen Bann gethan wird. In Deutschland freut sich eigentlich nur eine Spezies von „Genossen“ auf das „Maifest der Arbeit“, und dies sind die Geschäftssozialisten, auf deren Bedürfnis die ganze Veranstaltung auch in erster Linie zugeschnitten erscheint.

Karlsruhe, 24. April. Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, treffen der Kaiser und die Kaiserin auf der Rückkehr von der italienischen Reise am 2. Mai hier ein und werden 2 Tage hier zu verweilen.

Rom. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen Sonntag Nachmittag 2 Uhr 50 Min. beim Vatikan ein und verließen den Wagen im Corte di Damaso, wo Allerhöchstdieselben von dem Großmeister Fürsten Ruspoli empfangen wurden. Hier selbst meldeten sich auch die vom Papste zum Ehrendienst bestimmten Herren. Im Clementino-Saale wurden die Majestäten durch den Cerimonienmeister und den Oberkammerer empfangen. Die Abelige Leibgarde und die Schweizergarde erwiesen den Majestäten die militärischen Ehren. Der Papst ging den Majestäten bis zur Thür des Gelben Saales entgegen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und der Papst nahmen hier in den Eßeln Platz und verweilten etwa eine Viertelstunde im Gespräch. Nachdem sich sodann Ihre Majestät die Kaiserin zurückgezogen hatte, um die Sixtinische Kapelle und andere vatikanischen Schatzgegenstände zu besichtigen, verweilte Sr. Majestät der Kaiser noch etwa eine halbe Stunde mit dem Papste allein. Sr. Majestät der Kaiser verabschiedete sich sodann von dem Papste, welcher Allerhöchstdieselben bis zur Thür des Saales das Geleit gab. Um 4 Uhr 40 Minuten verließen die kaiserlichen Majestäten nach dem gleichen Cerimonien wie bei der Ankunft den Vatikan und begaben sich gemeinsam in einem vierspannigen preussischen Hofwagen nach der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zurück. Bei diesem Besuch im Vatikan überreichte der Papst der Kaiserin ein aus den Ateliers des Vatikans hervorgegangenes Mosaikbild der Basilika auf dem Petersplatze. Der Kaiser schenkte dem Papste ein colorirtes photographisches

Gruppenbild der kaiserlichen Familie. Sehr erfreut bemerkte der Papst, er werde das Bild neben dasjenige Kaiser Wilhelms I. stellen, welches ihm nach dem Tode des Kaisers von der Kaiserin Augusta zugewandt worden sei. Der Papst geleitete den Kaiser in Abwechslung von Cerimonien durch mehrere Säle.

Am Montag Vormittag fand große Parade von 8 Infanterie-Regimentern, 4 Regimentern Bergjäger und Alpenjägern, 4 Feld-Artillerie-Brigaden, einem Regimente Festungsartillerie, von 4 Cavallerie-Regimentern u. s. w. vor Kaiser Wilhelm, König Humbert und den übrigen Fürstlichkeiten statt. Die Parade ging auf der Piazza d'Armi vor sich, dem weiten Exercierplatze, der sich zwischen dem Tiberflusse, dem Monte Mario und dem Monti Parodi ausdehnt. Das militärische Schauspiel ging vortrefflich von Statten, unmittelbar nach dessen Beendigung ließ der Kaiser dem Generalstabschef Cosens und dem Kriegsminister Pellour seine hohe Zufriedenheit mit dem Verlaufe der Parade ausdrücken und zugleich hohe Ordensauszeichnungen überreichen. Der Parade hatte eine ungeheure Menschenmenge beigewohnt, welche das Kaiserpaar und die italienischen Majestäten bei deren Ankunft auf dem Paradeplatze mit unbeschreiblichen Enthusiasmus begrüßte. Diese Ovationen erneuerten sich als die allerhöchsten Herrschaften nach der Stadt zurückkehrten. Die Kaiserin Auguste Viktoria und die Königin Margherita fuhren hierbei in einem Wagen zusammen, welchem Kaiser Wilhelm und König Humbert zu Pferde folgten; dann kamen die sämtlichen übrigen Fürstlichkeiten und über hundert italienische Generale. Dichtgedrängte Volksmassen jubelten den deutschen und den italienischen Majestäten auf dem ganzen Heimwege bis zum Laticinal ununterbrochen zu.

Dänemark. Der Hofhof Selb, Majorat im Besitze des preussischen Rittmeisters Baron v. Scheel-Plessen, ist abgebrannt. 400 Kühe, alle Schweine und fast der gesammte Pferdebestand sind dabei in den Flammen untergegangen.

Griechenland. Die jüngsten Nachrichten bestätigen die Zerschmettertheit der Katastrophe von Jante. Die Stadt Jante sowie alle Dörfer müssen als zerstört angesehen werden. Es fehlt an allem Nothwendigen. Die Todten sind unüberzählbar geblieben und neben den Kirchen aufgehäuft worden. In Athen hat die Katastrophe eine furchtbare Erregung hervorgerufen. Der Minister Dragumis ist in Jante eingetroffen. Die Panzerschiffe Jera und Spezza sowie viele andere Schiffe, sind mit Genietruppen an Bord in Jante eingelaufen. Aus Athen und Patras werden Getreide und Lebensmittel gesendet. Die Regierung hat beschlossene, alle Steinbauten auf Jante abtragen und Holzbaracken erbauen zu lassen.

Der beinahe schon beigelegte gewesene Ausstand der Dockarbeiter in der englischen Hafenstadt Hull hat plötzlich wieder um sich gegriffen und dabei einen höchst gefährlichen Charakter angenommen. Die Streikenden begannen in den letzten Tagen die größten Ausschreitungen, namentlich legten sie an verschiedenen Stellen der Stadt und des Hafens Feuer an, welches großen Schaden verursachte. Es gingen daher von den nächsten Garnisonen weitere Truppenverstärkungen nach Hull all; die Matrosen der vor Hull ankernden Kriegsschiffe wurden zum Theil zum Schutze der Stadt abkommandirt. Es werden in dessen weitere Gewaltthaten seitens der Streikenden befürchtet.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Die Waldbrände mehren sich infolge der jetzt herrschenden großen Trockenheit in erschreckender Weise, kein Tag vergeht, wo nicht in Zeitungen solche verzeichnet stehen. Auch in unserer nächsten Nähe hätte am Dienstag Mittag ein solcher Waldbrand größere Dimensionen annehmen können, es brannte im Gabrielischen Busch an der Niedergrumbach-Helbigsdorfer Grenze, ganz nahe der Struthwaldung, und wäre die Windrichtung nicht eine abwehrende gewesen, so war der Wilsdruffer Pfarrbusch und die Struthwaldung höchst gefährdet; es dürfte dem Gutbesitzer Gabriel immerhin ein größerer Verlust treffen, als von gegen 6 Scheffel Buschland das Niederholz vernichtet worden ist. Wärdten doch Alle, welche durch Waldungen gehen, mehr Vorsicht im Wegwerfen von brennenden Streichhölzchen und Zigarrenstummeln beobachten, im andern Falle aber sollte jeder zur Anzeige gebracht werden, der in solcher Weise Mißbrauch treibt.

Mit dem 1. Mai tritt auf den königlich sächsischen Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft; auch auf unserer, der Wilsdruff-Potsdamer Linie treten Zugvereinbarungen ein. Vom gedachten Tage ab gehen die Züge früh 6 Uhr 25 Min., Vormittags 10 Uhr 12 Minuten, Nachmittags 3 Uhr 20 Min. und Abends 8 Uhr 20 Min. hier ab. Siehe auch Fahrplan in heutiger Nummer. — Abgang der Züge von Dresden zum Anschluß nach hier 7 U. 02 M. früh, 11 U. 55 M. Mittags, 4 U. 25 M. Nachm. und 9 U. 28 M. Abends.

Dem hiesigen Untersteuer-Einnehmer, Herrn E. J. Knorr, ist in diesen Tagen von seiner ihm vorgesetzten oberen Behörde das ihm von Sr. Majestät dem König Albert als Anerkennung für langjährige treue Dienste verliehene Albrechtskreuz unter herzlichster Beglückwünschung überreicht worden.

Am letztvergangenen Sonnabend zeigte ein Gutbesitzer aus der Wilsdruffer Gegend bei der Weisner Polizeistelle an, daß ihm in der Nacht zum 20. d. M. aus einer Schlafkammer zwei Ringe im Werthe von über 60 M. gestohlen worden seien. In Verdacht kam ein Ferkelhändler und Wirtschaftsbesitzer aus einem Dorfe bei Krögis, welcher, nachdem er dem Beschlagnahmten Ferkel abgekauft, von letzterem über Nacht befallen war. Der Verdächtige war nach Weisner zum Markt gefahren und wurde hier zur Rede gestellt. Nach langem Verhören gab er den Diebstahl zu, rückte die Ringe, welche er versteckt bei sich getragen, wieder heraus.

Der Landtagsabgeordnete Franz Müller in Freiberg hat am Geburtstage Sr. Maj. des Königs zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag dem Kollegium der dortigen Mädchenbürgerschule ein Honorarium überwiesen.

Die Igl. Amoshaupmannschaft Dresden-N. erläßt eine Bekanntmachung, die Verhütung von Schadensfeuern und Waldbränden betr., in welcher darauf aufmerksam gemacht, bez. in Erinnerung gebracht wird, daß 1., bei dem Gebrauche und der Verwahrung von Streichhölzchen mit der größten Vorsicht umzugehen ist, deren Verwahrung aber insbesondere so zu erfolgen hat, daß Kinder zu denselben nicht gelangen können, daß 2., das Rauchen in den Waldungen außerhalb der öffentlichen Wege nicht gestattet und daß 3., bei dem Feueranmachen der Waldarbeiter die größte Umsicht zu beachten ist.

Am Montag Mittag entstand auf Thora n d e r Revier bei der sogenannten Fuchschneise in einem achtjährigen Nichtenbestand ein Waldbrand, welcher denselben fast vollständig vernichtete. Der Brand entstand infolge Abspringens einer Schwefelhölzchenzuppe beim Ansünden eines Feuers, daß Kul-

turarbeitern zum Kauffwärmen dienen sollte. Die Schwefelzuppe sprang in dürres Gras und entzündete dasselbe, infolge der großen Trockenheit verbreitete sich das Feuer so schnell, daß es erst nach mehrstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Die Brandfläche umfaßt dreiviertel Hektar. Einige Stunden später entstand auf bis jetzt ungeklärte Weise am sogenannten Vorkel (an der Freiburger Straße) ebenfalls ein Waldbrand, welcher jedoch auf einige Quadratmeter beschränkt blieb.

Die Frühjahrs-Gigerln erscheinen jetzt wieder auf der Bildfläche, richtiger auf dem „Strich“, der See- und Schloßstraße der nahen Residenz. Sie haben für die Frühjahrs-Saison folgendes Kostüm gewählt: Hellgraue, weichen Hut, kurzes gelbliches Jacket, kurze Hosen bis zum Knie eingeschlagen, dunkle Strümpfe, hohe Schnürschuhe. Nicht zu vergessen der weit- ausgebogte Kragen, feuerrote oder meergrüne Kravatte und modische Schirme; Monocle selbstverständlich. Und nun freigen sie selbstbewußt einher, im Gefühle absoluter Unwiderstehlichkeit. Die Damen lächeln leise, die vernünftigen Männer spotten oder schütteln die Köpfe und die Kinder lachen laut und laufen den „Gigerln“ nach wie einem Wunderthiere. Ueber die „Geschmäcker“ läßt sich eben nicht streiten!

Dresden. Einer größeren Wucher-Gesellschaft, die sich namentlich mit der Ausbeutung von Offizieren und Beamten besohnte, war man vor einigen Wochen hier selbst auf die Spur gekommen. Schon damals waren verschiedene bisher angelegene Personen verhaftet worden, von denen der Getreidehändler Nagel im Gefängnisse seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Neuerdings sind in dieser Angelegenheit noch der Kaufmann Renne und der Tapetler Zeidler hier selbst verhaftet worden.

Für das Seminar zu Plauen bei Dresden, eine Parallelanstalt zum königl. Seminar in Dresden-Friedrichstadt, sollen die Bauarbeiten demnächst beginnen.

Der Anstrich der Blasewitzer Elbbrücke kostet nicht weniger als 57 000 M.

Bei der Vereinnahmung von Zweimarkstücken sei zur Vorsicht gemahnt, da die neuen österreichischen Silbergulden, welche nur einen Werth von etwa 1 M. 70 Pf. haben, sehr leicht zu Fälschungen benutzt werden können. Am leichtesten sind diese Guldenstücke am Rande kenntlich, an dem sie nicht wie die Zweimarkstücke gerippt sind, auch sind die Gulden eine Kleinigkeit größer.

Diera, 24. April. Gestern Mittag gegen 1 Uhr entstand am Fuße des mit Bäumen und Sträuchern bewachsenen, unterhalb der Karpfenschänke belagerten Hanges ein Waldbrand. Derselbe verbreitete sich durch die den Hang bedeckende trockene Streu sehr schnell und entwickelte, da auch die bereits blühenden Schlehensträucher angegriffen wurden, dichten Rauch. Der schnell herbeigeeilten Hilfsmannschaft aus Jabel gelang es nach 1 1/2 stündiger angestrengter Arbeit, durch Aufwerfen von Erde und Fällen mehrerer Bäume des Feuers Herr zu werden. Der angerichtete Schaden ist für den Besitzer des Grundstückes, Gutbesitzer Beger in Jabel, nicht erheblich, da das verbrannte Gestrüpp wenig Werth repräsentirt. Der Umfang, welchen das Feuer genommen hatte, beträgt circa 3 Acker Fläche.

Die Dresdner Handels- und Gewerbetammer ist bei der königl. Generaldirektion der Staatsbahnen dahin vorstellig geworden, auf allen Personenzügen der Schmalpurbahnen Nichtraucher-Abtheilungen einzurichten.

Ein reicher Armer ist unlängst in Lindenau verstorben. Dort kannte Jeder den Alten, der mit geträumtem Rücken Jahr aus, Jahr ein von Haus zu Haus ging, um seine Streichhölzer und Schuhwische zu verkaufen. Am Ende des vorigen Jahres hat er zum letzten Male seinen Rundgang angetreten, dann hat man ihn nach kurzer Krankheit herausgehafft aus seinem einfachen Kämmerlein zur letzten Ruhestätte. Doch so arm war der alte „Wichemann“ nicht, wie sich nach seinem Tode herausstellte. Denn auf der Sparkasse zu Olschag hatte er seine Ersparnisse in Höhe von über 15,000 Mark stehen; und als der Lokalfrieder in der letzten Woche die Habseligkeiten des Verstorbenen verzeigten wollte, fanden sich in einer Blechbüchse noch 265 M. bares Geld.

Zittau, 22. April. Als Wörder des am 15. April in der Jeschenwaldung erschossenen fürstl. Nebenkanzler-Revierförstlers Blacht wurde der Gemeindevorsteher Bittner-Draufendorf, ein geachteter, wohlhabender Mann, verhaftet. Die Entdeckung erfolgte durch den Arzt bei Untersuchung einer entzündeten Schuppe am Arm, die der Wilddieb vom Revierförster erhalten hat.

Der Sächsische Militärfeuerversicherungsverein zu Zwicau hat seine Bilanz auf das Jahr 1892 mit je 447 047 M. Aktiven und Passiven, das Gewinn- und Verlustkonto mit je 329 382 M. 86 Pf. abgeschlossen. Die Jahresrechnung schließt mit 295 065 M., die Ausgabe mit 329 383 M. ab, die Unterbilanz von 34 318 M. wurde vom Dispositions-fonds beglichen. Letzterer sank deshalb auf 213 972 M. herab, während der Reserfonds sich auf 121 509 M. erhöhte. Brandschäden waren 300 mit 250 107 M. zu vergüten, darunter allen 20 in Eibenitz od. mit 30 000 M. Neue Policen wurden 3841 mit 17 685 010 M. Versicherungssumme ausgestellt, während 1156 mit 634 169 M. erloschen. Am Jahresabschluss verblieben noch 44 504 Mitglieder mit 180 244 434 M. Versicherungssumme. Diese Mitglieder vertheilen sich auf 2630 Ortschaften. Der Monat August war der am günstigsten in Bezug auf Brandschäden, deren 51 vorkamen.

Eine derbe Lektion erteilen dem indifferenten „Bourgeois“ gegenwärtig die Sozialdemokraten in der gründlich durchwühlten Stadt Wurz. Das Stadtverordneten-Collegium besitzt ansehnlichen Mittelstand, die eine starke Fabrikbevölkerung besitzt, wird jetzt von einer sozialdemokratischen Majorität beherrscht, die ihre Macht rücksichtslos ausnützt. In rascher Folge erscheinen ihre Beschlüsse, die sämtlich dem Stempel der Parteipolitik tragen und gewichtige communale und soziale Interessen der Stadtbevölkerung schwer schädigen. Und wie unbedämmert um das Urtheil der Welt, zeigen sich hier diese Sozialdemokraten, in dem sie just die Bestrebungen, die auf die Beseitigung sozialer Miß- und Nothstände gerichtet sind, mit ihrem Haß treffen und nach Vermögen zu vereiteln suchen! Was soll man dazu sagen, daß diese angeleglichen Vertreter der Arbeiter die von der Stadt bisher gewährten Beiträge zur Unterstützung der Arbeiter-Colonie, des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, des Volkbildungsvereins, des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen schlechtweg streichen? Ist solch ein Gebahren nicht ein Beweis dafür, daß die Sozialdemokraten beharrlich darauf ausgehen, jedem von anderer Seite unternommenen Besuche, die soziale Lage der Arbeiter zu bessern, mit allen Mitteln entgegenzuwirken, um nur die Unzufriedenheit, die sozialdemokratische Haupttugend,

zu pflegen und zu steigern? Begreiflich als Ausfluß sozialdemokratischer Klassenhasse ist ein weiterer Beschluß dieser Stadtverordneten-Versammlung die Ablehnung einer Forderung für die höhere Lehrerschule, deren Bewilligung mit der sozialistischen Gleichheitsidee in Widerspruch stehen würde. Im Verhältnis zu solchen Beschlüssen erscheint es als fast harmlos, wenn die Herren sich zugleich das Vergnügen machen, zu beschließen, daß in Zukunft die amtlichen Bekanntmachungen auch in ihrem sozialdemokratischen Blatte zu veröffentlichen seien. Kurzum: die Unnatur ist hier auf dem höchsten Grade der Entwicklung angelangt und diesem sozialdemokratischen Regimente in der Stadtverordneten-Versammlung gegenüberstehenden, muß für den Bürgermeister und Stadtrat eine wahre Lust sein.

Der in Leubetha bei Adorf wohnhafte hochbetagte Gutsbesitzer Förster kam am Donnerstag zwischen Neberreuth und Leubetha dadurch auf fessliche Weise ums Leben, daß ihn beim Ueberschreiten eines Steges plötzlich ein Schwindel ergriff. Er fiel mit dem Gesichte in einen Graben, welcher nur wenig Wasser enthielt, und erstarrte darin, da er nicht die Kraft besaß, sich aufzurichten.

Der Schulvorstand von Ebersbach (Oberlausitz) beschloß in seiner letzten Sitzung die Aufhebung des Schulgelbes und Uebernahme der Kosten auf die Gemeinde. Es ist Aussehen vorhanden, daß auch der Gemeinderath diesem Beschlusse zustimmen wird. Ebersbach dürfte wohl die erste Landgemeinde sein, welche die Aufhebung des Schulgelbes einführt.

Der Maurer Klingner aus Leipzig bei Oschay war wegen Verdachtes, den Italiener Fratte in Seidnitz ermordet zu haben, gefänglich eingezogen worden. Klingner befand sich ca. 4 Monate in Untersuchungshaft, mußte aber schließlich vor Kurzem wieder entlassen werden, da der Schuldbeweis nicht zu erbringen war und er überdies das ihm Beigemessene beharrlich leugnete. Er ging dann nach Niederwartha und fand dort auf einem Bau sofort Arbeit. Am Freitag früh aber wurde er in seiner Wohnung todt aufgefunden, er hatte sich erhängt. Am Abend vorher war er sehr niedergeschlagen gewesen und hatte einem Kollegen gegenüber davon gesprochen, daß man ihn wohl wieder hängen werde, um ihn obermals einzuflecken.

Wieder einmal hat das leichtfertige Umgehen mit einer Schußwaffe ein Menschenleben gekostet. In Krumhermersdorf ergriff am Sonntag früh ein Bäckerlehrling ein an der Wand hängendes Gewehr, das er für ungeladen hielt, und zielte damit im Scherze auf die Frau eines Gutsbesizers. Da fiel plötzlich ein Schuß, die junge Frau war in den Unterleib getroffen und mußte in der folgenden Nacht noch sterben.

Vermischtes.

Ein höchst bedauerlicher Fall begegnete vor einigen Tagen einem Leipziger Herrn in Schmalkalden. Zur Regelung eines Grundstückskaufes hatte er sich mit einem Agenten dorthin begeben, und zwar zu einem Gewehrfabrikanten. Es wurde dabei auch der Gewehrabhandlung des Schmalkaldener Gewehrfabrikanten ein Besuch mit abgestattet und hierbei fiel es dem Agenten ein, seinen Revolver, den er bei sich führte, gegen einen anderen umzutauschen. Dabei trug es sich nun zu, daß mit einem Male aus einem Revolver, den der Leipziger Herr in der Hand hatte und an dem er den Hahn probte, ein Schuß ertönte und der Gewehrfabrikant fiel getroffen zu Boden und starb kurze Zeit darauf. Der Revolver des Agenten, der geladen war, war aus Versehen mit unter die neuen Revolver gelegt worden und diese Unvorsichtigkeit mußte der Gewehrfabrikant mit seinem Leben büßen. Wen von den Beteiligten die Schuld an diesem Unfälle trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Die Tochter des Regiments. Am 4. April fand in Petersburg die Trauung des Second-Lieutenants A. J. Nedonstki vom 86. Infanterie-Regiment mit der Tochter des Semenovschen L.-G.-Regiments Fel. Eugenie Pawlowna Semenovskaja statt. Die Einladung zur Hochzeitsfeier hatte folgenden Wortlaut: Der Commandeur und die Officiere des Semenovschen L.-G.-Regiments bitten Sie, der Trauung des Hingangs des Regiments Fel. Eugenie Pawlowna Semenovskaja mit dem Second-Lieutenant J. A. Nedonstki am 4. April um 7 1/2 Uhr Abends in der Webenje-Kirche beizuwohnen und sich sodann in das Officiers-Casino des genannten Regiments zu begeben. Die „Nawosti“ erzählen von der merkwürdigen Vergangenheit des Fräuleins folgenden: Als während der türkischen Campaigne im Winter 1878 nach der Erstürmung Plewnas unsere Truppen und darunter auch das Semenovsche L.-G.-Regiment in fortgeschrittenen Märschen bis nach Konstantinopel vordrangen, wurde von der Kommandeure des Semenovschen Regiments, der 15. und 16. Compagnie in der Nähe des Städtchens Hasidli am großen Wege ein etwa 15-jähriges türkisches Mädchen aufgefunden. Es war im December und bitter kalt. Das Kind saß im Straßengraben im bloßen Hemdchen, nur mit einem schwarzen Tuch sich kummelnd vor dem Frost schützend. Am den Hals war ihm an einer Schnur eine kleine goldene türkische Münze umgehängt. Es saß auf dem Rande des Grabens und das nasse Hemdchen war schon angefroren. Der Unterofficier Schipow hob das Kind auf und meldete den Fund seinem Officier. Auf Befehl des Brigade-Commandeurs Prinzen von Oldenburg wurde das kleine Mädchen dem Regimentsarzt Dr. P. E. Alexow übergeben, der es in seinem Lazareth-Furgon unterbrachte. In Adrianopel wurde das Mädchen mit Kleidem versorgt und dann führte man es bis San Stefano mit. Eine russische Walfabrikantin nahm sodann das Kind nach St. Petersburg mit, wo es vorläufig in der Familie des Geistlichen A. J. Popowitsch untergebracht wurde. Hier erhielt die Türkinn den ersten Unterricht und die erste Unterweisung im christlichen Glauben. Als sodann das Regiment aus dem Krege heimkehrte, wurde an dem Türkinnmädchen, welches das Regiment formell adoptierte, die Taufe vollzogen. Die Patzen waren Dr. P. E. Alexow und die Herzogin Eugenie Maximilianowna von Leuchtenberg. Von der Erlauchten Taufmutter erhielt sie den Vornamen, von dem Taufvater den Vaternamen Pawlowna und nach dem Regiment wurde der Familienname Semenovskaja hinzugefügt. Auf Wunsch des Regiments wurde das Mädchen in dem Nikolai-Institut erzogen; ihre erlauchte Taufmutter nahm an ihrem weiteren Schicksale den lebhaftesten Antheil. Im vorigen Jahre wurde Fel. Semenovskaja in Folge einer Krankheit nach Staraja Russa geschickt; hier wurde sie mit dem Second-Lieutenant A. J. Nedonstki, dessen Regiment in Staraja Russa garnisoniert, bekannt, welche Bekanntschaft zu der gestrigen Hochzeitsfeier führte. Das Semenovsche L.-G.-Regiment stattete seine Tochter mit einer sehr anständigen Mitgift aus.

Ein vierzigjähriger ungeladener Kohlenbrand. Von allen der in den Vereinigten Staaten bestehenden Readinggesellschaft

gehörigen Kohlenländeereien ist ein sich drei Meilen von New Castle östlich bis Glen Carbon westlich erstreckender Landstrich der reichste. Jeder brachen beim Anbau dafelbst vor nun vierzig Jahren an zwei verschiedenen Stellen, die werthvolle Aedern ergabten, Kohlenbrände aus, deren man bis heute nicht Herr hat werden können. Alle Versuche, die Flamme zu löschen, sind bisher vergeblich gewesen und bereits sind Kohlen im Werthe von Millionen von dem Brande im Erdinnern verzehrt worden. Nunmehr hat die Readinggesellschaft sich jedoch ernstlich entschlossen, dem Flammenwüthen womöglich ein Ziel zu setzen und zur Zeit werden bereits Bohrungen vorgenommen, um den Herd des Feuers zu ermitteln. Sollte dies gelingen, so wird zur Rettung der noch vorhandenen, überaus werthvollen Kohlenlager die brennende Kohle bloßgelegt; die betreffenden Schächte sollen dann eingedämmt und unter Wasser gesetzt werden.

Ein Mord im Gefängniß. In der Gefangenenanstalt zu Zweibrücken wurde der Gefängnißaufseher Wehrhitz am Abend des 14. April von zwei Gefangenen meuchlings überfallen und erschlagen. Sie hatten den Plan gefaßt, sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen. Der Erschlagene hatte die Nachtwache und führte deshalb die Schlüssel des Hauses mit sich. Der eine Gefangene hatte seine eiserne Beistelle zerbrochen und mit deren Theilen eine Oeffnung durch seine Mauer gehöhrt und gelangte so auf den Zellengang, den die Nachtwache in Ausübung ihres Dienstes zu betreten hat. Hier lauerte er in Ausübung ihres Dienstes zu betreten hat. Hier lauerte er die Zellentüre aufmachte, schlug ihn der Gefangene mit einer Eisenstange nieder. Der Mörder nahm ihm nun die Schlüssel und sperrte die Zellentüre der Gefangenen Weggang auf. Dieser trug die Leiche des Erschlagenen in sein Bett, worauf Beide sich auf den Speicher des Hauptgebäudes flüchteten, um von da zu entkommen, wurden aber hier durch Aufseher und Soldaten festgenommen und in Arrest verbracht. Der Erschlagene war seit 1885 in der Gefangenenanstalt angefaßt.

Ein Dulder. Sie: „Kommt Du schon wieder so spät aus dem Wirthshaus! Ich habe kein Auge während der ganzen Zeit zuthun können!“ — Er: „Ja, denkst Du denn — ich?“

Ein richtiger Junggeselle. A: „Sagen Sie mal, warum beirathen Sie denn nicht?“ — B: „Weil ich mir die schöne Hoffnung, mal so 'n recht herrliches Brautpaar zu bekommen, permanent erhalten will!“

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Cantate
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Predigt über Joh. 16, 5-15.
Nachm. 1 Uhr Christentheorie mit der erwach. weibl. Jugend.

Die lästigen Hämorrhoidalbeschwerden, welche sich bei Denjenigen mit sitzender Beschäftigung ungemein verbreitet finden, weil das viele Sitzen als Ursache der Hämorrhoiden anzusehen ist, werden sehr gelindert, wenn durch regelmäßigen Gebrauch der echten Apotheker Richard Brandtschen Schmerzmittel mit dem weissen Kreuz in rothem Grunde (erschütlich nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken) für eine tägliche genügende Leiböffnung geforgt wird.

Kohlsidene Bastkleider Mk. 16.80

Pr. St. ff. zur Kompt. Robe und bester Qualitäten versendet porto- und zollfrei G. Penneberg, Seiden-Jahrlant (R. und A. Hofstet. Zürich. Wasser umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Vorsicht beim Einkaufe von

„Zacherlin“
(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten.)



Kunde: „... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver??... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Büten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!“
In Wilsdruff bei Herr Aug. Schmidt.
In Rößschenbroda bei Herrn Reinh. Reichert.
In Tharandt bei Herrn F. A. Richter.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei Ferd. Rahmstorf, Ottenen bei Hamburg.

Milde und schmerzstillende Behandlung äußerlicher Uebel, Hautkrankheiten, speciel Krampfadernentzündung, alte offene Weinschäden, Krampfaderngeschwüre, Salzfuss, Fußübel, Flechten, trebsähnliche u. secundäre Leiden Wittig in Dresden, Scheffelstraße No. 31, 2. Etg. Zu sprechen täglich von 9-4 Uhr. Auf Wunsch Besuche in und außerhalb Dresden.

Beachtenswerth.

1 Gut mit ca. 50 Aekern, (4 Pferden, schönem Viehbestand, guten Gebäuden) in der besten Gegend unseres Landes gelegen, ist sofort preisw. zu verkaufen. Selbstkäufer Näheres unter A. B. 600 an Haasenstein u. Vogler A. G. Nossen.

Alles ist theuer

nur Müller's Sparmalz-Kaffee ischbillig, dabei wohlchmeckend und bekömmlich. Es ist der beste Ersatz für den theueren Bohnenkaffee und nur aus feinsten Gerate durch Malzen und Röstten herstellt. — Müller's Sparmalz-Kaffee



in Wilsdruff bei Herrn Paul Klettsch. H. Schramm. Kaufbach Otto.



Gesetzlich geschützt
Das Werthvollste für Pferdebesitzer ist unstrittig „Hippolin“,

das beste, einzige und sicherste Mittel, Pferde, die durch Sturz, Riss, Schnitt oder sonst welche Art verletzt sind, binnen 6 Tagen vollständig wieder herzustellen; selbst auf der verletzten Stelle wachsen die Haare wieder. Zur Hälfte mit Wasser verdünnt, das beste Stärkungsmittel für Muskeln und Sehnen der Pferde.

Hippolin ist in Flaschen à Mk. 3 — zu haben in Wilsdruff in der Löwen-Apotheke.

Ein gros-Lager bei Emil Thümmler, Dresden-A., Circusstrasse 27.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, jammervollen Teint? — so gebrauchen Sie Bergmann's Silkenmilch-Seife mit der Schutzmarke „Zwei Löwen“ von Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

Bäckerei.

Eine in günstiger Lage befindliche, gut gehende Bäckerei wird von einem strebsamen, zahlungsfähigen Mann zu pachten oder zu kaufen gesucht. Agenten verboten. Gest. Offerten unter N. N. 10 in die Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Seltames Erlebnis.

Schulze: Guten Tag, Müller, wo kommst Du denn her? Müller: Von der Knäppelbammstraße Nr. 15, 1., wenn Du's ganz genau wissen willst. Schulze: Was hast Du denn dort gemacht? Müller: Diesen neuen Ueberzieher hab ich mir gekauft und beim Fortgehen noch etwas ganz Seltames erlebt. Denke Dir, wie ich die Treppe herunter gebe, kommt hinter mir ein alter Herr her, der sich auch einen Ueberzieher dort gekauft hatte. Wie gesagt, ich ging voraus, aber nun rathe einmal, wer zuerst unten war. Schulze: Na Du natürlich. Müller: Fehlgeschossen! Die Knöpfe von meinem neuen Ueberzieher waren zuerst unten. Hier hab ich sie in der Tasche. Schulze: Geschicht Dir schon recht. Warum kaufst Du Deine Sachen nicht im „Prophet“! Dort kann Einem so etwas Seltames nicht passieren.

Frühjahrs-Paletots in allen Farben v. M.	8.00 an
Frühjahrs-Paletots, bessere	11.00
Herren-Anzüge, haltbar im Tragen	9.00
Herren-Anzüge, Prima	14.00
Herren- und Gesellschafts-Anzüge	25.00
Winters, Handmade, Schwablos	13.00
Herren-Hosen	2.00
Herren-Jaquets und Zoppen	6.00
Jünglings-Anzüge und Paletots	6.75
Knaben-Anzüge und Paletots	2.50

Einzelne Knaben-Hosen. Einzelne Westen. Neuestes und billigstes Kaufhaus für Herren- und Knaben-Garderobe zum

„Prophet“

Wilsdruffer-Strasse Nr. 24, 1. Etage, vis-à-vis Hotel de France.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen Roschlächtere von Carl Schiller (früher Hartmann), Postschappel, Fabrikstraße 4 1.

Casino Erholung zu Biskowitz bei Taubenheim. Sonntag, den 30. April

Stiftungsfest,

wozu freundlichst einladet der Vorstand.

194 Dresdnerstrasse 194:

Oehmig-Weidlich-Seife	Pfd. 40 Pfg.
Elfenbeinseife	Pfd. 38 Pfg.
Weisse Wachskernseife	Pfd. 36 Pfg.
Gelbe Harzkernseife	Pfd. 28 Pfg.
Oleinkernseife	Pfd. 28 Pfg.
Eschwegerseife	Pfd. 24 Pfg.
Terpentinsalmiakseife	Pfd. 28 Pfg.
Gelbe Schmierseife	Pfd. 24 Pfg.
Feinste Reisstärke	Pfd. 36 Pfg.
Feinste Hall. Weizenstärke	Pfd. 28 Pfg.
Klare Soda	Pfd. 10 Pfg.
Ganze Soda	Pfd. 7 Pfg.

Bei 5 Pfd. billiger.
Feinste Toilette-Seifen, Döring's Seife mit der Eule, Kronen-, Pianoforte-, Wagen- u. Paraffin-Kerzen, Waschblau, feinste Crème-Farbe z. Wäsche, acht persisches Insekten-Pulver, à Schachtel 30 Pf. empfiehlt

Ad. Spiller.

Drahtbaunägel,
Drahtstifte
empfehlen zu billigen Preisen achtungsvoll
Gotthelf Sommerlatt,
Schulgasse 185.

Kleider-Stoffe.

Der Beginn der Frühjahrs-Saison veranlaßt mich auf mein Lager aufmerksam zu machen, welches durch sorgfältig gewählte geschmackvolle Sortimente eine reichhaltige Auswahl der reizendsten

Neuheiten
in glatten, gemusterten und farbigemusterten Stoffen bietet.

Eduard Wehner
am Markt.

Billige, feste Preise.

Wilsdruff.

Größtes Lager am Platze!
Fortwährender Eingang von Neuheiten in
Universalwäsche, Cravatten, Shlipse, Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen, Leinen-Manschetten, Hosenträger, Leinen-Manschetten, Glacé-Englische-Handschuh, Leibjacken, Jägerhemden, Radfahrerkommanden, empfiehlt in größter Auswahl
Theodor Andersen,
Dresdnerstraße 67.

Für den Familiengebrauch sowie für Näherinnen und Schneider sind jetzt nachweislich die besten

Biosolt & Locke-Nähmaschinen,
welche jede Gewähr für Dauerhaftigkeit und ausserordentliche Leistungsfähigkeit bieten. Niederlage bei
Carl Müller am Markt,
Tuch- & Damenmäntel-Lager.

Ein goldener Ring ist Dienstag am Geizingwege an der Lucius'schen Restauration oder auf dem Wege nach dem neuen Friedhofe verloren worden; um Rückgabe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. wird gebeten.

Gasthof Mühdorf.

Sonntag, den 30. April,
Frühlingsfest,
von Nachmittags 3 Uhr an
Frekonzert und Tanzmusik,
wobei mit selbstgebackenem Kuchen bestens aufwartet und dazu freundlichst einladet
A. Schmidt.

G. J. R. G.
Herrn **Reinhard Gebauer** zu seinem 21-jährigen Wiegenfeste ein 99999mal donnerndes Hoch, daß alle Scherzen und Naden und sämtliche Musikinstrumente Polka tanzen. Ungekannt doch wohlbekannt.

Extra-Beilage.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der **ächsten Dr. Fernest'schen Lebens-Essen** von **C. Lück in Kolberg** handelt und wird dieselbe einer geeigneten Beachtung empfohlen. Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpöhllichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.** Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch **C. Lück in Kolberg.** Niederlage einzig und allein in **Wilsdruff** bei Apotheker **Tzschaschel.**

Besten Portland-Cement

in 1/11, 1/2, 1/4 Tonnen und ausgemogen, empfiehlt

Th. Ritthausen.

Hotel goldner Löwe, Wilsdruff.

Verehrern guter Biere zeige ich hierdurch höflichst an, daß von jetzt ab das aus der **Gräfl. Thunschen Brauerei Bodenbach** stammende

„Pilsner“

bei mir allein zum Ausschank gelangt. Dasselbe wurde auf der Prager Ausstellung mit der „**Goldenen Medaille**“ prämiert und hatte bereits im vorigen Jahre zahlreichen Zuspruch seitens meiner verehrten Gäste.

Gleichzeitig verzapfe ich das so beliebte

Augustiner Münchner

sowie von heute Freitag ab

Reisewitzer Jubiläumsbier,

sehr vorzüglicher Stoff, à Glas 15 Pfg.

Hochachtungsvoll
E. Gast.

Frische Büdlinge und Sprossen

empfehlen **Eduard Wehner.**

Kneipps Malz-Kaffee

empfehlen **Bruno Gerlach.**

Wilsdruff,
Zellaerstrasse 29:
Photographische Aufnahmen jeder Gattung von Visit bis Lebensgröße, als: **Portraits, Gruppen, Kinderaufnahmen, Landschaften, Architecturen, Momentaufnahmen etc.** Reelle, schnelle Bedienung. — Bekannt billige Preise. **Bilderrahmen** in allen Mustern und Größen spottbillig.
Richard Arlt, Photograph.

Kola-Chocolade u. Cacao
von Wilhelm Felsche - Leipzig.
Vanille, 3 Schoten im Glas fest verschlossen 50 Pfg.
Chines. Theo's. ff. Knall- u. Dessert-bonbons. ff. Pralines. Spar-Automaten, Füllung dazu à Packet 35 Pfg.
A. Rossberg,
Conditorei, Caffen- und Weinstuba.

Bappeln, Erlen, Pinden, Nußbäume

in Rädern oder Stämmen werden jederzeit zu kaufen gesucht.
August Winkler, Holzbildhauerei Grumbach.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 13 Scheffel Areal und schönen Gebäuden soll sofort billig verkauft werden. Näheres beim Sattlermeister **König in Mohorn.**

Zur sichersten Entfernung von Krankheitsstoff, Potten sowie Unreinlichkeiten aller Art empfiehlt sich geehrten Hausfrauen die **Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt v. W. Mütze in Wilsdruff, Berggasse,** zur recht fleißigen Benutzung.

Selbstgefertigte
echte Eiermudeln
find nur zu haben bei **Richard Ebert.**

2 Tischler,
gute Arbeiter, sucht sofort **O. Schönig.**

20 tüchtige Maurer
werden sofort für dauernde Arbeit und hohen Lohn gesucht von **Baumeister Parksch, Deuben.**

Ein Schmiedegeselle
wird für sofort gesucht von **Oskar Eppold, Neustichen.**

Gasthaus Klein Schönberg.

Sonntag, den 30. April
Bratwurstschmaus
mit Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet **Ernst Döhnert.**

Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, den 30. April
Bratwurstschmaus
mit Bassmusik,
wogu freundlichst einladet **A. Kirchner.**

Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 7. Mai, im Hotel weißer Adler

Frühjahrs-Ball.

Eltern sowie Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, den 30. April,

Bratwurstschmaus

verbunden mit **CONCERT**

mit darauffolgendem Ball,
gespielt vom Stadtmusikchor.

Anfang 4 Uhr Concertentree 25 Pf.

Hierzu laden freundlichst ein **C. Schumann, A. Jahn.**

Turn-Verein Kesselsdorf.

Sonntag, den 30. April,

Kränzchen.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Anfang 5 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **d. V.**

Casino junger Landwirthe

im „**Deutschen Haus**“ zu Röhrsdorf,

Sonntag, den 30. April,

wogu freundlichst einladet **d. V.**

Anfang 6 Uhr.

Dank.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern, welche uns am Tage unserer silbernen Hochzeit durch herzliche Glückwünsche, werthvolle Geschenke, Gesang und Musik hochehrenten, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
Unkersdorf, am 23. April 1893.

Heinrich Sohrmann und Frau.

Bei unserm Wegzuge von Grumbach nach Braunsdorf rufen wir allen Nachbarn, Freunden und Gönnern ein recht herzliches „**Lebewohl**“ zu mit der Bitte, uns ein freundliches Gedenken zu bewahren und in unserm neuen Heim als liebe Gäste zu besuchen.

Oberer Gasthof zu Braunsdorf.
Alrich Günther u. Frau.

Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer innig geliebten Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Eva Rosina Lehmann,**

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für den so überaus reichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank zu sagen.

Besonderen Dank Herrn Pastor Ficker für die so trostreichen Worte am Grabe und der verehrten **Schumacher-Jungung** für ihr freiwilliges Tragen unserer im 88. Lebensjahre verstorbenen guten Mutter.

Wilsdruff, Breslau, Hirschfeld, Grumbach und Wurgwitz,
den 25. April 1893.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger in Wilsdruff.**
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 34.

Freitag, den 28. April 1893.

Der letzte Odenstein.

Originalroman von Henrik Westerstäm.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der junge Mann lächelte zerküsst. „Es mag sein, daß mein Unglück mir dadurch erst zum rechten Bewußtsein gekommen ist.“

„Sie lieben also Fräulein von Erminger?“
„Ich liebe Fräulein Maria Blank.“
„Das kommt auf eins heraus,“ rief der Graf, „und Sie sind natürlich ihrer Gegenliebe gewiß?“

„Nein, gewiß nicht, ich trug ihr drüber meine Liebe an, welche sie ohne Jögern ausprühlte. Das heißt, ich war ihrer Liebe zu sicher und fügte ihr eine grobe Beleidigung zu, welche Sie mir niemals vergeben wird. Lassen Sie mich darüber schweigen, genug, daß ich trotz alledem hier bin und sie seit mehreren Tagen schmerzhaft gesucht habe, um nur einmal noch ihr holdes Antlitz zu sehen und dann —“ Er brach ab, trat ans Fenster und starrte in den Park hinaus.

„Nun, und dann?“ fragte der Graf, an seine Seite tretend und ihm die Hand auf die Schulter legend.
„Und dann mein edes Dasein zu enden, wie ich es schon vor sieben Jahren hätte thun müssen.“

Graf Braunitz blickte ihn eine Weile an und drückte ihn ab dann in einen Sessel nieder, während er ihm gegenüber ebenfalls am Fenster Platz nahm. „So, mein Freund, nun schauen Sie mit offenen Augen in die Sommerpracht hinaus und legen Sie endlich mal los, daß Alles vom Herzen herunter kommt, was als unnützer Ballast sich darauf gelagert hat.“

„Wenn ich nur wüßte, wie es anzufangen wäre, um nicht von Ihnen für verrückt gehalten zu werden,“ sagte der junge Mann unschlüssig.

„So fahren Sie nur fort, nennen Sie jedes Ding beim rechten Namen, dann werde ich Sie jedenfalls für ganz vernünftig halten.“

„Sie haben doch den Grafen Wulf Odenstein gekannt?“
„Gewiß, wir waren Herzensfreunde und Waffenbrüder, dienten bei demselben Regiment,“ rief der Graf, „jämmerliche, daß er in so elender Weise sein Leben kam. Kannte auch den jungen Grafen Magnus, ormer Kerl, na, war am Ende immer noch besser daran als in ein Tollhaus eingesperrt zu werden. Ihre verblüffende Ähnlichkeit mit ihm zog mich jaust so stark zu Ihnen hin, — ich stand damals bei Ihrem Anblick wie vom Donner gerührt und glaubte im Urwald verbergt zu sein.“

„Und was glauben Sie, Graf Braunitz, wenn ich Ihnen jetzt sage, daß ich wirklich Magnus Odenstein bin?“
Diese Worte fielen langsam und mit harter Betonung von den Lippen des jungen Mannes.

Der Graf sprang auf und starrte ihn mit ängstlicher, ungläubiger Ueberraschung an.

„Machen Sie keine unzeitigen Witze, Mr. Mond“ sagte er, sich zum Lachen zwingend. „Der Herrler auch, das könnte mich allergingst hurtig machen.“

„Sehen Sie wohl, Herr Graf, daß ich recht hatte?“ erwiderte der Gast trübe lächelnd, „für mich ist keine Rettung möglich, da ich jetzt ein Doppelwesen bleiben muß, wenn nicht ein anderer Ausweg mir winkt.“

„Ach was“, brumnte der Graf, welcher den Mr. Mond jetzt wirklich für verrückt hielt, ihm aber doch seine ganze Theilnahme zuwandte, „das ist Alles dummes Zeug, albernes Geplausche. — Sie wollen doch im Ernst behaupten, jener Graf Magnus zu sein, der in der Ahnengruft zu Falkenberg ruht?“

„Ja, Herr Graf, denn es ist wirklich die Wahrheit. Mein Doppelgänger, ein Mr. Drummond aus London, der sich in der Riviera erschoss, ruht in der Gruft meiner Väter.“

Graf Braunitz ließ sich wieder in den Sessel nieder und schüttelte seufzend mit dem Kopf.

„Wir ist ganz schwindlich davon geworden“, sagte er, „in diesem Wahnsinn ist nicht einmal Methode. Na, so lassen Sie in Gottesnamen hören, womit Sie Ihre haarsträubende Behauptung beweisen wollen.“

Der junge Mann zog ein kleines Etui aus der Tasche, das einen kostbaren Ring in eigentümlicher Form und Fassung der Brillanten enthielt. Letztere von außerordentlicher Schönheit, bildeten ein Kreuz und ein Schwert von einem Strahlenkranz umgeben. Es war der Odensteinsche Familienring, welcher, von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt, von einem Ahnherrn stammte, der als Kreuzritter nach Jerusalem gezogen war und dort unter Kaiser Barbarossa gekämpft hatte.

Als Graf Braunitz diesen Ring erblickte, rief er erregt: „Den trug mein Freund Odenstein stets am Finger, es ist ein altes Familienkleinod.“

Der junge Mann nickte.
„Der Ring stammt von meinem Ahnherrn, dem Grafen Balduin Odenstein, der ihn aus Palästina mitgebracht haben soll. Seitdem ich meinen Namen abgelegt, trug ich ihn nicht mehr am Finger, doch stets in diesem Etui auf meiner Brust. Soll ich Ihnen sagen, Graf Braunitz, bei welcher Gelegenheit Sie mich einst gesehen haben?“

„Natürlich in den Urwäldern Amerikas.“
„Dort erkannte ich Sie auf der Stelle und hätte Sie sofort bei Ihrem Namen nennen können. — Nein, Sie sahen mich zum ersten Male bei einem Besuch; den Sie meinen Eltern in Falkenberg abstatteten. Ich war damals 12 Jahre alt und ritt mit Ihnen und meinem Vater nach Schloß Neuth, wo Sie sich über meinen Vetter, den achtjährigen Russus Grafenreuth ärgerten.“

„Richtig, der Schlingel warf Feuerwerkskörper vor die Pforte unserer Pforte, um diese scheu zu machen. Das stimmt ja famos und merkwürdig sehr vernünftig. Nun, wann sah ich Sie zum zweiten Male?“

„Das war in Jschl, wo ich mit meinem Vater und mit Russus Grafenreuth bestand. Der alte General v. Erminger war ebenfalls dort mit seiner Enkelin, der kleinen Blanka; sie war damals, glaube ich, zehn Jahre alt und sehr häßlich, wenigstens kam es mir, dem sechzehnjährigen Burschen, so vor. Sie wollten uns beide damals schon verheirathen, Herr Graf, — die kleine Blanka und mich, und neckten uns, weil wir viel mit einander anwärteten.“

„Zum Henker, ja, das stimmt ja wieder merkwürdig“, rief Graf Braunitz mit wachsendem Erstaunen. „Können Sie mir auch vielleicht sagen, was den alten General und mich nach Jschl damals führte?“

„Ich hörte allerdings einige Andeutungen, weiß aber nicht, ob es sich so verhalten; ich glaube, der Diener des Generals hatte geplaudert. Man sprach von einem Ehrenhandel.“

„Ja, das ist richtig, der Alte hatte mich auf Pistolen gefordert.“
Graf Braunitz sah ernst vor sich hin.

„Es war eine vertrackte Geschichte, — er hielt sich von mir beleidigt, weil ich dieses Schloß gekauft hatte, ohne ihn erst darum zu befragen. Er hatte die fixe Idee, daß ihm noch immer ein Recht an diesem Familienbesitzthum zustehe. Geld beanspruchte er durchaus nicht, Gott bewahre, er war ein Edelmann vom Kopf bis zur Sohle, — ich hätte ihm damit nicht kommen dürfen, obwohl er Nichts weiter als seine Pension besaß. Sein Vater hatte Alles durchgebracht und ihm wie auch seinem Bruder Nichts hinterlassen. Deswegen glaubte er sich von Rechts wegen noch dazu berufen, über den jeweiligen Besitzer eine Art Aufsicht auszuüben, damit ein Familienstolz nicht in unehrbare Hände gerathe. Ich kaufte das Schloß von einem böhmischen Edelmann, der mir von der Marotte des Generals Nichts sagte, und gerieth nun mit ihm in ein Zerwürfniß, das mit einer Forderung auf Pistolen von seiner Seite anging. Ich wußte, daß mein Freund Odenstein in München war, daß der General große Stücke auf ihn, als den Sohn seines besten Freundes, hielt, und schlug dem alten Handgelenk vor, dorthin zu reisen, um unsern Streit auszufechten, weil man uns in Oesterreich Steine in den Weg werfen könne. Ich dachte ja nicht im Mindesten daran, mich mit dem alten Herrn zu scheiden. Er ging richtig in die Falle, und Ihr Vater setzte ihn den Kopf so zurecht, daß wir als gute Freunde heimreisten.“

„Sie erkennen es also an, daß mein Vater der Graf Wulf Odenstein war?“

„Ja, beim Himmel, mein lieber Freund, Sie sind so wahr sein Sohn, wie ich meines Vaters Sohn bin,“ rief Graf Braunitz, bewegt seine Hände ergreifend. „Am mich ganz zu überzeugen, möchte ich doch nun auch ihre Geschichte hören.“

„Ich bin dazu bereit“, sprach Magnus Odenstein. „Sie werden vor allen Dingen wissen wollen, wie ich auf den ungeheuerlichen Gedanken kam, meines Doppelgängers Rolle zu spielen, als Selbstmörder zu gelten und damit gänzlich aus der Liste der Lebendigen zu verschwinden.“

„Allerdings macht dieser Punkt meine ganze Neugierde besonders reger“, erwiderte der Graf mit gespannter Miene.
Magnus erzählte nun jene Vorgänge, die sich in und bei Monte Carlo abspielte, nachdem er die Ereignisse, welche dem jähen Tode seiner Eltern gefolgt, nur kurz berührt hatte. Der Graf hörte gespannt zu und nickte oft erregt vor sich.

„Sie werden es jetzt vielleicht begreiflich finden“, fuhr der junge Mann mit gekämpfter Stimme fort, „daß der teuflische Plan, sich meiner Person durch Einsperrung in ein Zerkennhaus zu entledigen, mir nun wirklich beinahe den Verstand rauben mußte. Ich sagte mir, daß ich meinen Feinden, denn als solche hatte ich meine beiden Verwandten längst erkannt, vorzüglich in die Hände gearbeitet, ihnen durch jene Scene in Monte Carlo selber das beste Zeugniß meiner Tollheit gegeben hatte, und daß ich im Zerkennhaus lebendig begraben sein werde.“

„Mein Gott, ja, darin haben Sie recht“, sagte der Graf entsetzt, „man hätte Sie niemals wieder herausgelassen, weil Sie auch bestimmt verrückt geworden wären. Armes Kind!“

„Ohne Eltern und Geschwister und Freunde waren Sie jenen Unholden rettungslos preisgegeben. Beim Himmel, es zukt mir gewaltig in der Faust, diesen Schurken von Oheim vor die Kniege zu fordern. Der Dube hat natürlich Ihr Erbverächter. Ich kenne ihn, er war Spieler von Profession und wird am Ende von dem schönen Falkenberg nicht viel übrig gelassen haben. Erzählen Sie weiter, wie Sie Ihren Doppelgänger gefunden haben.“

„Jener Engländer war, wie ich von seiner Schwester vernommen, in der That etwas spleenig, weshalb sein Vormund eine überseeische Reise für ihn beschloß und zu diesem Zwecke meinen Erzvater, den Dr. Vogel, der sich zufällig in London befand und sehr reisefreudig war, als Begleiter und quasi Vormund engagierte. An jenem Abend, als ich den Teufelsgeheim von Monte Carlo in den See geworfen und nun in die Berge hinauffitzte, um meinem Leben ein Ende zu machen, hörte ich plötzlich einen Schuß. Sie werden jedenfalls Herrn kennen, Graf Braunitz, somit auch die kleine Kirche der Madame bella Guardia auf dem Monte Moro.“

„Gewiß, war oft genug dort“, erwiderte der Graf.
„Gut, also hier, dicht bei der kleinen Kirche fand ich einen Mann ausgestreckt liegen, den abgeschossenen Revolver neben sich. Sie können sich mein Grauen und mein Entsetzen denken, als ich mich niederbeugte, um in sein vom Mondlicht überfluthetes Gesicht zu sehen, und meine eigenen bereits im Tode erstarrten Züge erkannte. Was in diesem Augenblick meine Seele erfüllte, läßt sich nicht in Worten wiedergeben. Es war mir, als ob ein schwarzer Riß durch mein Gehirn ging, und sich etwas namenlos Grauenhaftes jetzt mit mir ereignen müsse. Gab es eine Geisteskrankheit, war dieser Todte da zu meinen Füßen mein eigenes Gespenst? — Wie lange dies furchterregende Entsetzen währte, kann ich nicht sagen, nur so viel ist mir da-

von erinnerlich, daß ich nach und nach zur klaren Ueberlegung und zu der nächstern Erkenntniß gelangte, daß nicht ich der Erschossene sein könne, sondern daß es mein Doppelgänger, Mr. Richard Drummond war, der in einem Anfall seines alten Spleens dem Dr. Vogel entflohen sein mußte, um sich hier zu erschließen. Mit dieser Erkenntniß kam mir plötzlich die Idee, die thatsächlich erschreckende Ueblichkeit zu benutzen und in die Haut des todtten Engländers zu schlüpfen. Es war am Ende ein ebenso großer Spleen, aber immerhin besser, als in ein Tollhaus gesteckt zu werden. — Ich weiß zur Stunde noch nicht, wie ich das Grauen überwinden und meine Metarmorphose so überlegend umständlich auszuführen vermochte. Es ist aber thatsächlich geschehen; nach einer halben Stunde lag der Todte in schauerlicher Wirklichkeit als Graf Magnus Odenstein vor mir, während ich in Mr.monds Kleider und dem geisterhaften Mondlicht wirklich für gestorben hielt. Mr. Ring und Brillantinadel, Brieftasche und Geldebeute, Alles hatte ich mit dem todtten Engländers ausgetauscht, nur diesen Familienring behielten, den ich als meinen Talisman bewahren wollte.“

„Er hatte meine fünfhundert Francs in der Tasche, während sich in seiner Brieftasche etwas mehr vorfand, vielleicht sechshundert Francs, die ich ohne Strupel behielt, da Miß Drummond ja doch nichts davon empfing. Als ich fertig war und mich überzeugt hatte, daß Mr. Drummond so vernünftig gewesen, seine Legitimationspapiere mitzubringen, die ich mir jetzt angeeignete, um meine Rolle mit Erfolg durchzuführen zu können, eilte ich, noch einen letzten scheuen Blick auf mein zweites Ich werfend, die Abhänge des Monte Moro wieder hinab, direkt nach dem Bahnhof. Ich war vom Selbstmordgedanken kurirt. Seitdem ich mich in schreckenerregender Weise als einen solchen gesehen, wäre es mir ganz unmöglich gewesen, Hand an mich zu legen. Atemlos, wie ein von Häschern Verfolgter, erreichte ich just den Bahnhof, als ein Zug nach Genua zur Abfahrt bereit stand. Ich zog die Reisetasche des Engländers tief in die Stirn und kam in ein leeres Kupte, das ich bis Genua allein behielt. Das Glück war mir auch hier insofern günstig, als es mir noch an demselben Morgen gelang, mit einem nach Sizilien abgehenden Schiffe zu entkommen, wo ich mich acht Tage aufhielt und dann mit einem Dampfer nach Alexandria fuhr. Was ich hier wollte, war mir durchaus nicht klar, da mich nur der ruheloße Gedanke verfolgte, einen möglichst großen Raum zwischen mir und meinen Feinden zu wischen. Ich will Sie jetzt nicht weiter mit meinen Abenteuern und Schicksalen langweilen, genug, daß ich bald genug einsehen sollte, wie thöricht ich gehandelt hatte, das Geld von Monte Carlo ins Meer zu werfen. Meine Boarschaft war verhängnißvoll zu sammengeschmolzen, ich konnte bei größter Einschränkung berechnen, wie bald der Zeitpunkt eintreten würde, wo das Geld zu Ende war. Womit mich ernähren? Was hatte ich reell gelernt, um in einem Lande, dessen Sitten und Sprache mir gänzlich fremd waren, mein Dasein fristen zu können? Der Kampf begann, ein furchtbarer Kampf um das Allernothwendigste, eine Schule unaussprechlicher Leiden. Ich habe das Gien kennen gelernt und den Hunger und mich durchgerungen zu der Erkenntniß, daß auf den mächtigen und Reichen dieser Erde eine furchtbare Verantwortung ruht. Ich prüfte mein Wissen, meine Kenntnisse, und kam zu dem Resultat, daß es besser für mich wäre, ein Handwerk erlernt zu haben. Die französische und englische Sprache, welche ich geläufig sprach, kamen mir allerdings zur Verständigung gut zu flatten, brachten aber Nichts ein. Nun blieb noch das Reiten übrig, worin ich bereits trotz meiner Jugend eine gewisse Meisterhaftigkeit erreicht hatte. Doch blieben meine Bemühungen, in irgend einer Weise diese Kunst zu verwerthen, erfolglos. Mit einigen Francs in der Tasche ging ich nach Kairo, wo es mir nicht besser erging als bisher, und eines Tages pilgerte ich hinaus nach den Pyramiden, um in der Wüste zu sterben, da ich alles Entbehrliche verkauft hatte und nichts mehr besaß, um meinen Hunger zu stillen.“

„Sie hatten noch Ihren kostbaren Familienring“, warf Graf Braunitz ein, als Magnus eine Pause machte.

„Freilich, aber Nichts in der Welt hätte mich vermocht, mein Kleinod zu verkaufen. Mir war starb der letzte Odenstein und sollte auch der Ring zu Grunde gehen. Ich hatte nämlich die Idee gefaßt, ihn im Wüstenland zu vergraben und auf dieser Stelle zu sterben.“

„Sie wollten also verhungern?“

„O nein, ich wollte nur einschlafen“, erwiderte Magnus lachend. „Ein Chinese, der in einem Gasthof Kairo als Aufwarter diente, verkaufte mir für mein letztes Geld so viel Opium wie nöthig war, mich schmerzlos und ohne Geräusch ins Jenseits zu schaffen. Der bezopfte Biffikus trieb einen heimlichen Handel damit; er sprach etwas Englisch, und glaubte natürlich, daß ich mir Vergessenheit in der Opiumpeife holen wolte, was ja auch meine Nichtigkeitkeit hatte. Ich ging also hinaus in die Wüste, um mir einen Ploß zum Sterben auszufuchen und traf an der Pyramide einen Fremden, der mich sofort als Mr. Drummond anredete und sich außerordentlich über das unerwartete Wiedersehen freute. Ich blickte ihn erst ganz verständnißlos an und erinnerte mich dann plötzlich meiner Rolle, deren Schwierigkeit mir jetzt in recht beklemmender Weise entgegentrat. Bevor ich jedoch eine Antwort fand, rief er lachend: „Kalkülire, daß Sie, wie Ihr Doktor mir sagte, doch ein wenig spleenig sind, Sir!“

„Haben Sie den Mr. Walter vom Niagara vergessen?“ — „Wollten Sie mit einander die Tiefe messen, wie? Liegen es aber doch hüßlich bleiben. Wo haben Sie Ihren Doktor?“ — „Jetzt war ich orientirt, dieser Amerikaner konnte mir helfen. Ich wußte durch Miß Drummond genug über ihren Bruder und dessen Begleiter, den Dr. Vogel, meinen Erzvater, um mir nicht zu getrauen, die Rolle des spleenigen Engländers durchzuführen. — Ich bin meinem Doktor bevoengelaufen, sagte ich der Wahrheit gemäß, hatte nicht Lust, länger unter seiner Vor-

mundhaft zu bleiben. Wollte mal versuchen, auf eigenen Füßen zu stehen und selbstverdientes Brod zu essen. Die Geschichte ist mißglückt, und nun bin ich in die Wüste gegangen, um Hungers zu sterben. Sie hätten das verblüffte Gesicht des Mr. Walter, der nebenbei bemerkt, ein reicher und ganz vorzüglicher Mann war, sehen müssen. — Kurz und gut, wir emigrierten dahin, daß ich mit ihm nach Amerika zurückkehren und dort meine Pferde zureiten solle. So war ich denn zum zweiten Male von der Sünde des Selbstmords bewahrt worden, und mein erstes Gefühl war ein Dankgebet. — Ich dachte damals nicht daran, daß meine ganze Existenz eine fortgesetzte Lüge, ein Verbrechen gegen das Gesetz und ein Verbrechen gegen die Verwandten des tooten Engländers war. Als ich in einsamen Nächten als gereifter Mann — und ein solches Dasein reist überraschend schnell — zu dieser Erkenntniß gelangt, war es für mich zu spät zur Umkehr. Ich legte jedoch den Namen ab und nannte mich einfach nach der zweiten Silbe Mr. Wend. Gott allein weiß es, was ich drüben gelitten habe, wie ich die größten Gefahren nicht scheute, um vielleicht bei solcher Gelegenheit den ersehnten Tod zu finden. Ich wurde Reitlehrer und fand meinen Unterhalt dabei, — ich suchte den Urmalw verschiedene Male auf, ging zu den Indianern und kehrte zurück. Der Tod verschmähte mich. Ja, Graf Braunnig, ich hätte mich lieber in den tosenden Katarakt des Niagara gestürzt, wenn mir dadurch die Begegnung mit Ihnen erspart worden wäre."

"Warum entdeckten Sie sich mir damals nicht?" fragte der Graf tief bewegt.

"Ich habe mir diese Frage später selbst vorgelegt", erwiderte Magnus, "und hatte nur die Antwort: wozu? Würden Sie mir geglaubt haben und konnte ich überhaupt unter meinem wahren Namen zurückkehren?"

"Weshalb haben Sie es denn jetzt gethan, Graf Magnus?" fragte Braunnig kopfschüttelnd. Als sein Gast die Augen senkte, seine Stirn sich röhete, sagte er lebhaft hinzu: "Ach, ich vermag, nur die Liebe konnte eine solche Zauberwelt besitzen."
(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Mai 1893 ab.

Wilsdruff - Pötschappel.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.25	10.12	3.20	8.20
Grumbach	6.32	10.19	3.27	8.27
Kesselsdorf	6.42	10.29	3.37	8.37
Niederhermsdorf	6.58	10.45	3.53	8.53
Rauderode	7.04	10.51	3.59	8.59
Pötschappel (Ankunft)	7.10	10.57	4.05	9.05

Pötschappel - Wilsdruff.

Pötschappel (Abfahrt)	7.30	12.35	4.45	9.50
Rauderode	7.38	12.43	4.53	9.58
Niederhermsdorf	7.44	12.49	4.59	10.04
Kesselsdorf	8.04	1.09	5.19	10.24
Grumbach	8.13	1.18	5.28	10.33
Wilsdruff (Ankunft)	8.18	1.23	5.33	10.38

Abgang der Züge von Dresden nach Wilsdruff.

Dresden (Abfahrt)	7.02	11.55	4.25	9.28
-------------------	------	-------	------	------

Romsfahrt.

"Ich fahr' nach Rom", so sprach Herr Müller jüngst seinen Nachbar Schulte an;
"Ich fahre gern mit", erwidert dieser,
"Aber ich bin grad schlimm jetzt dran,
Mein bester Anzug ist beim Schneider,
Er wird erst wieder reparirt,
Dieweil in Folge eines Aesschens
Mir kürzlich ein Malheur passirt."
"Was? Kleider läßt Du repariren?"
Schreit Müller, "schade um das Geld,
Da in der „Goldnen Eins“ man heute
Noch neue halb umsonst erhält!"

Wegen Vergrößerung der Geschäftsalitäten jetzt im Ausverkauf!

- Herren-Paletots, fr. 12—20, jetzt nur v. M. 7 an,
- Herren-Paletots, fr. 25—35, jetzt nur v. M. 14 =
- Herren-Anzüge, fr. 13—20, jetzt nur v. M. 8 1/2 =
- Herren-Anzüge, fr. 25—35, jetzt nur v. M. 14 =
- Schulwaloffs, Hancocks, fr. 18—40, j. n. v. M. 10 =
- Herren-Hosen, fr. 3—6, jetzt nur v. M. 1 1/2 =
- Herren-Hosen, fr. 8—12, jetzt nur v. M. 4 =
- Herren-Joppen, fr. 4—6, jetzt nur v. M. 1 1/2 =
- Herren-Jaquettes, fr. 8—12, jetzt nur v. M. 5 1/4 =
- Schlafrode, fr. 14—40, jetzt nur v. M. 8 =
- einzelne Westen, fr. 4—7, jetzt nur v. M. 1 1/4 =
- Burschen-Anzüge, fr. 5—8, jetzt nur v. M. 3 =
- Knaben-Anzüge, fr. 3—5, jetzt nur v. M. 1 1/2 =

Unsere auswärtigen Kundschaft entgegen zu kommen, diesen Gelegenheits-Einkauf benützen zu können, haben wir uns entschlossen, daß bei Einkäufen von 20 M. an bis 20 Kilometer im Umkreis jeder Käufer an der Kasse das Retourbillet 3. Klasse bei Vorzeigung desselben zurückbezahlt erhält.

Billigste und reellste Einkaufsquelle?

Dresdens Goldne 1,
Nur allein
I. u. II. Etg. Schlossstrasse 1, I. u. II. Etg.
— Frackverleih-Institut. —

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem Magen nehme die bewährten **Kayser's**

Pfeffermünz-Caramellen,

welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 Pfg. in der **Edwenapothek Wilsdruff.**

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

Weisfuttermehl,

G. & O. Lüders, Hamburg.

Robert Bernhardt

Manufaktur- und Modewaarenhaus,
Dresden, Freiburger-Platz 24,

offerirt für

Frühjahrs- und Sommer-Garderobe preiswerthe

Kleiderstoffe,

neueste Erzeugnisse, in ganz enormer Auswahl.

- Reinwollene Körper-Beige, Meter 115, 125, 150, 175 Pfg.
- Reinwollene Satin-Beige, Meter 130, 160, 175 Pfg.
- Melange-Loden-Stoffe, Meter 115, 125, 140, 175 Pfg.
- Bunte Noppen-Chevrons, Meter 140, 160 Pfg.
- Changeant-Diagonales, Meter 130, 160, 175, 200 Pfg.
- Cheviot-Diagonales, Meter 175, 190, 230, 280 Pfg.
- Changeant-Brocnees, Meter 200, 230, 280 Pfg.
- Klein karierte Stoffe, Meter 90, 140, 190 Pfg.

Die angeführten Genres sind in allen modernen hellen und mittleren Farben am Lager, so daß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen ist.

Hell und dunkelgrundige

Woll-Mousselines

vollendet schöne und aparte Muster,

in hundertfacher Auswahl

Meter 90, 95, 100, 105, 110, 115, 125, 140, 150 Pfg.

Changeant-Seidenstoffe

für Blousen und Kleiderbesätze,

Meter 3.50, 3.80, 4.50 und 6.00 Mark.

Versandt nach auswärts.

Muster franco.

Robert Bernhardt,
Dresden, Freiburger-Platz 24.